GEMEINDEHILFE ISRAEL GHI עמנואל ACMI AIDE AUX COMMUNAUTÉS MESSIANIQUES D'ISRAËL

Rundbrief Nr. 2, April 2022 I erscheint 6 x pro Jahr

«Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt.» Jesaja 11, 6-9

Copyright: Stock Foto

Die Brodsky-Synagoge ist eine der noch benutzten Synagogen in Kiew in der Ukraine. Sie wurde im Jahre 2000 wieder als Synagoge eingeweiht.

Schalom!

Als Gott den Garten Eden schafft, entsteht ein Ort des Friedens und der Ordnung. Der Mensch lebt zusammen mit Gott im Garten. Sie sprechen miteinander. Sie begegnen sich. Es gleicht jenem Friedensreich, das im Jesajabuch (11, 6-9) beschrieben wird. Der Garten ist das Urbild des Friedensreichs, das Gott wieder herstellen will.

Was wir anfangs März über den Krieg in der Ukraine erfahren, macht betroffen und stimmt traurig. Der Bär liegt nicht friedlich neben der Kuh, der Löwe frisst nicht Stroh, um andere Tiere nicht mehr töten zu müssen, Bosheit und Schaden werden sichtbar.

Pnina Tamano-Shata[1], die Einwanderungsministerin in Israel, sagt: «Unsere Botschaft an die Juden der Ukraine ist klar: Israel wird immer ihre Heimat sein. Unsere Tore stehen ihnen sowohl zu normalen Zeiten als auch in Notfällen offen. Israel freue sich heute, Dutzende von Einwanderern aus der Ukraine zu begrüssen.» Es gibt Schätzungen, dass 48000 Juden[2] in der Ukraine leben. Selenskyj ist Jude und hat daraus auch nie ein Geheimnis gemacht. Als die Ukrainer ihn 2019 wählten, wandten sie sich mit dieser Wahl gegen nationalistische Strömungen. Sie stimmten für Wolodymyr Selenskyj, weil dieser versprochen hatte, gegen Korruption, gegen soziale Ungleichheit und das verantwortungslose Agieren mancher politischer Kräfte aufzutreten.

Durch den Krieg sind unzählige Menschen in der Ukraine, darunter auch viele Juden, zu Flüchtlingen geworden. Hei-

Ein Feld voller Kalaniot

matlos zu sein, bedeutet Einsamkeit. Jene jüdische Bevölkerung, die in der Ukraine zurückbleibt, ist oft älter und hat wenig Kontakt nach Israel. Laut Berichten[3] ist die Solidarität unter den Betroffenen und die gegenseitige Unterstützung gross. «Es ist eine schwierige Zeit, ich bin sehr emotional», sagt Dukhovny, der oberste Reformrabbiner der Ukraine und kämpft mit den Tränen. «Aber ich weiss, dass du bei uns bist, und wir wissen, dass das Gute immer über das Böse siegt. Liebe Grüsse aus dem Keller in Kiew», sagt er (ebd.). Viele ukrainische Juden sind aber auch auf der Flucht und reisen nach Israel.

Der Glaube, dass Gottes Friedensreich Wirklichkeit werden wird, gibt uns mitten in der Not Perspektive. Dieser Glaube war schon damals im zweiten Weltkrieg hörbar. Am 28. April 1943 liegt Jossel Rakovers auf dem kalten Steinboden einer Wohnung mitten im Warschauer Ghetto. Umgeben von seinen toten Freunden, erkennt er, dass sein Widerstand zwecklos ist. Verloren hat er Frau und Kinder. Auch er wird sterben. Vor seinem Tod will er noch einmal wie ein Lebender zu seinem Gott reden, indem er seine Gedanken auf Papier bringt und diese in einer leeren Flasche zwischen den Ziegeln im Mauerwerk unter dem Fenster für die nächste Generation versteckt. Seine letzten Gedanken wurden gefunden und sind für uns zu einem tiefgründigen Zeugnis geworden. Zu einem Zeugnis eines Menschen, der als Gottverlassener, aber nicht als Gottloser gestorben ist. Er schreibt: «Ich glaube an den Gott Israels, auch wenn er alles getan hat, dass ich nicht an Ihn glauben soll. Ich glaube an seine Gesetze, auch wenn ich seine Taten nicht rechtfertigen kann. […] Erlaube mir Gott, vor meinem Tod, völlig frei von jeder Angst, ohne den geringsten Schrecken, in einer Lage absoluter innerer Ruhe und Sicherheit, Dich zur Rede zu stellen, ein letztes Mal in meinem Leben.»[4] «Wo liegen die Grenzen deiner Geduld?»[5] «Ich kann dich nicht loben für deine Taten, die Du duldest. Ich segne und lobe Dich aber für Deine schiere Existenz, für Deine schreckliche Grösse.»[6] «Ich werde immer an Dich glauben. Ich werde Dich immer lieben, immer – Dir zum Trotz!»[7]

Eindrücklich sind diese letzten Worte. Dieses Schreien gegen und zu Gott verdeutlicht die tief verwurzelte Frömmigkeit der jüd. Gebetstradition. «Dir zum Trotz!» Hält der Beter an Gott fest. Das tun wir auch. Dein Friedensreich komme!
Den Umständen trotzen, findet auch in unserer sozialen Arbeit in Israel statt. Dieser Rundbrief gibt Einblick über die Tätigkeiten der Keren Ruchama Stiftung. Weiter berichten wir über die Veränderungen im ACMI - Team und geben Hinweise auf bevorstehende Anlässe. Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich für die treuen Spenden und die Bereitschaft diese Arbeit im Gebet mitzutragen. Unsere Mitarbeiter vor Ort sind dankbar für diesen Rückhalt in der Schweiz.

Christian Meier, Präsident.

[1] Vgl. Jüdische Allgemeinde vom 4.3.2022, «Alija in Zeiten der Angst»
[2] Vgl. Angaben bei statista (www.statista.com)
[3] Vgl. Tachles vom 4.3.2022 (www.tachles.ch)
[4] Vgl. Kolitz, Zvi, Jossel Rakovers Wendung zu Gott, Zürich, S. 73.
[5] A.a.O., S. 79.
[6] A.a.O., S. 81ff.
[7] A.a.O., S. 99ff.

Adon

Um diese Zeit blüht die sonst so trockene Erde in Israel. Eine Blütenpracht lässt die hügelige Landschaft zu einem Farbenmeer werden.

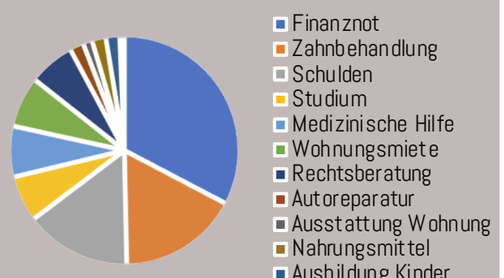
Sderot, eine Ortschaft Israels, nahe bei der Grenze zum Gazastreifen, erscheint in den Nachrichten oft, wenn es um Raketenangriffe aus Gaza geht. Der Raketenalarm heisst «Zewa Adom», d.h. Farbe Rot. Wenn der ohrenbetäubende Alarm ertönt, haben die Einwohner nur wenige Sekunden Zeit, um sich in Schutzbunkern zu verstecken. Aber rot heisst jetzt im Februar bis März in diesem nördlichen Teil des Negevs etwas ganz anderes: ein Geschenk Gottes von wunderbarer Pracht. Die roten Frühlingsblumen Kalaniot oder auf Deutsch Anemonen, bilden grosse Teppiche von roten Blüten auf den Hügeln bei Sderot und im umliegenden Gebiet. Der Regen kam dieses Jahr rechtzeitig und die Erde wurde mit dem nötigen Wasser getränkt.

Keren Ruchama

Der Name Keren Ruchama bedeutet «Stiftung der Barmherzigkeit». Die Stiftung engagiert sich sozial und hilft Menschen in Not.

Im vergangenen Jahr konnte die GHI über diese Stiftung 146 Personen helfen. «Keren Ruchamah» unterstützt bei finanzieller Not: z.B. bei Unfähigkeit die Wohnungsmiete zu bezahlen, Zahnbehandlung, Studium, Erwerb von medizinischen Hilfsmitteln, bei Krankheit, Rechtsproblemen und anderen Notlagen. Die Anfragen müssen durch Belege (z.B. Mietvertrag, Kostenvoranschlag, Rechnungen) beglaubigt werden mit allen zusätzlichen Dokumenten. Werden die Anliegen kategorisiert, ergibt sich folgendes Bild.

Kategorien der Unterstützung in Form eines Diagramms:



Bei der Unterstützung fällt auf, dass die meisten Bezüger zwischen 31-60 Jahre alt sind. Betroffen sind also jene Generationen, die mitten im Berufsleben stehen. Die steigende Armut in Israel macht viele zu «working poors». Die Lebensunterhaltungskosten sind sehr hoch und viele der Betroffenen haben aufgrund ihrer Einwanderung wenig finanzielle Mittel. Die Anfragen sind über das ganze Land verteilt. Die finanzielle Unterstützung wird gezielt an einzelne Personen oder Familien, israelische Bürger, messianisch-gläubige Juden, die zu einer Gemeinde im Land gehören, gegeben. «Keren Ruchamah» unterstützt grundsätzlich nur Privatpersonen, nicht Organisationen und Gemeinden. Bedürftige Personen reichen das Formular für Anfragen an «Keren Ruchamah» ein mit Unterstützung des Pastors oder eines Ältesten der Gemeinde. Der Pastor oder die in der Gemeinde dafür zuständige Person (Sozialdiakon) fügen einen Empfehlungsbrief bei. Im Empfehlungsbrief wird der Bedarf erklärt. Die bedürftige Person kann einen persönlichen Brief beilegen.

Alle Bezüger werden vorgängig überprüft und ihre Notlage wird durch den Leiter, Boas Fastman, und das Entscheidungskomitee nach ihrer Richtigkeit überprüft.

Veränderungen in der ACMI

Die GHI ist dank einem Team in der Romandie nicht nur in der deutschen Schweiz vertreten. Seit vielen Jahren ist ein Team in der Romandie aktiv und informiert über die breite Tätigkeit unserer Arbeit in Israel.

Nun gibt es Veränderungen im Team. Die langjährige Mitarbeiterin, Katia Thiel, hat ihre Anstellung gekündigt. Wir danken Katia für ihren Einsatz über viele Jahre. Mit viel Herzblut hat sie sich für den messianischen Leib eingesetzt. Neben Gebetstreffen leiten, über organisieren von Begegnungstage in Montmirail und vielen administrativen und beziehungsorientierten Aufgaben, hat sie in der Romandie die GHI vertreten. Dank ihrer Zweisprachigkeit (Deutsch und Französisch) war sie auch eine Brückenbauerin. Der Vorstand dankt ganz herzlich für diesen Einsatz! Mit folgenden Worten verabschiedet sich Katia:

Danke, auf ein Wiedersehen und Schalom.
Liebe Freunde, Ihnen möchte ich Danke sagen. Danke für den Weg, den wir gemeinsam mit der ACMI zurückgelegt haben, und ein freudiges au revoir, um uns wieder hier oder dort, je nach den Wegen des Herrn, zu sehen.

Ein besonderer Dank geht an die Mitglieder des Komitees der GHI/ACMI. Sie vertrauten unserer Arbeit und der in der Westschweiz ins Leben gerufenen Aktivitäten. Ein grosses Dankeschön gilt auch Jacqueline Schwerzmann, die von Anfang an mit grosser Kompetenz alle Lektorate in französischer Sprache übernimmt und die Aktivitäten von ACMI in der Westschweiz unterstützt, sowie an meine wertvollen Mitstreiter Etienne und Myrtha Contesse, Tamara Merlotti und Etienne und Chantal Konrad. Aufgrund meiner neuen beruflichen Tätigkeit in einem Seniorenheim werde ich mein Engagement bei ACMI per Ende Mai 2022 aufgeben.

Katia Thiel

Ich blicke mit grosser Dankbarkeit auf diese sechzehn Jahre zurück und möchte Ihnen einige persönliche Worte mitteilen, die mir sehr wichtig sind. Siegfried Schmid, der dem Vorstand angehörte, erklärte mir sein Verständnis der Beziehungen «Schweiz-Israel/Schweiz-Schweiz» wie folgt: Als Freunde Israels sind wir der Meinung, dass die Beziehung zwischen Israel, unseren messianischen Brüdern und Schwestern und uns in der Schweiz gepflegt, kultiviert und genährt werden muss, und das ist auch richtig so. Unsere Beziehungen innerhalb der Schweiz, über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg, haben in den Augen des Herrn einen gossen Wert und sollten mit der gleichen Sorgfalt bewahrt werden. Die einen können nicht ohne die anderen. Miteinander sind wir verwoben und abhängig voneinander. Dies zu erkennen, hat mir ermöglicht, das lebensspendende, verändernde und heilende Werk des Herrn zu entdecken. In diesem Sinne danke ich dem Herrn, dass er auch die Nachfolge aufzeigt, um die Zukunft der ACMI in der französischen Schweiz fortzusetzen.

Schalom in Jeschua, Katia.

Auch Etienne Contesse wird aus gesundheitlichen Gründen den Vorstand verlassen. Er wird weiterhin für Übersetzungen zur Verfügung stehen, worüber wir sehr dankbar sind. Auch ihm danken wir als Vorstand für seine treue und zuverlässige Mitwirkung im Vorstand. Etienne hat es immer wieder verstanden in seiner ruhigen und überlegten Art Akzente zu setzen, die für unsere Arbeit zentral waren und sind. Seine Weitsicht werden wir vermissen. Gleichzeitig verstehen wir auch, dass die gesundheitlichen Ein-

schränkungen eine Weiterarbeit im Vorstand verunmöglichen.

Holocaust-Überlebende

Vom 6. bis am 10. März 2022 fand eine Reise mit Holocaust – Überlebenden statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten aus Russland und der Ukraine. Viel Leid prägte ihr Leben. Die Ferienwoche war eine seltene Abwechslung in ihrem Alltag und ermöglichte fröhliche Momente. Viele von ihnen leiden unter ihrer Geschichte und den traumatischen Erlebnissen.

Zuerst reiste die Gruppe an die bekannte Taufstelle in der Nähe von Jericho. Dort wurde Jesus von Johannes dem Täufer getauft. Danach übernachtete die Gruppe im Gasthaus des Kibbutz Degania, das nicht weit vom Südende des Sees Genezareth entfernt liegt. Am nächsten Tag stand ein Besuch im Kibbuz Beit Zera an. Der Leiter dieses Kibbuz begrüsste die Reisegruppe, führte über das Gelände des Kibbuz und erzählte aus seinem Leben. Am nächsten Tag fuhr die Reisegruppe mit dem «Faithboat» über den See Genezareth, um ein Museum in Ginosar zu besuchen. Später führte die Reise auf den Golan, wo das historisch Gamla besucht wurde.

Für viele Holocaust – Überlebende ermöglichen diese Reisen Gemeinschaft untereinander. Vielen ist es nicht möglich, allein das Land zu bereisen. Israel Roytmann und Miriam Roost haben diese Ferienwoche geleitet. Gute Gespräche und bewusste Anteilnahme des Leitungsteams haben dieser Auszeit ihre besondere Bedeutung gegeben.

Mitgliederversammlung

Am 28. Mai 2022 findet die nächste Mitgliederversammlung statt.

Neben der Verabschiedung von Katia Thiel und Etienne Contesse werden wir Jonas Bodmer zur Wahl in den Vorstand vorstellen. Wir freuen uns, dass Boas Fastman in die Schweiz reisen wird. Er ist Leiter der Keren Ruchama Stiftung. Ruben Berger wird am Nachmittag via Zoom an der Versammlung teilnehmen. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet nach einem gemeinsamen Mittagessen statt. Der Vorstand freut sich, wenn wiederum viele von euch nach Zürich reisen werden und wir uns sehen können.

Israel-Kongress

Vom 17.-19. Juni 2022 findet ein Israel-Kongress im Dialoghotel Eckstein in Baar statt, an dem sich die GHI beteiligt.

Neben Vertreterinnen und Vertretern aus Israel werden auch unterschiedliche Israel-Werke in der Schweiz sichtbar. „What's up" ist der Titel des Kongresses. Gemeinsam fragen wir, wie sich die gegenwärtige Situation in Israel zeigt und welche Entwicklungen – auch gerade für messianische Gemeinden – anstehen. Die Gründergeneration vieler messianischen Gemeinden wird älter und es stellt sich die Frage, wie der Generationenwechsel vorangeht. Alle Informationen finden Sie über unsere Homepage.

Gebet

- Wir danken für die finanzielle Unterstützung, die wir durch die GHI in den messianischen Leib einbringen können.
- Wir danken für die Reise mit Holocaust - Überlebenden anfangs März. Wir danken für die Erlebnisse, die guten Gespräche und die ermutigenden Begegnungen untereinander während der Reise.
- Wir danken für die Mitarbeitenden in der Keren Ruchama Stiftung, welche die vielen Abklärungen übernehmen und gewissenhaft ausführen.
- Wir bitten für die Menschen in der Ukraine. Möge dieser kriegerische Konflikt ein Ende finden und Menschenleben bewahrt bleiben.
- Wir bitten für Juden, die aus der Ukraine nach Israel reisen, um Alija zu machen.
- Wir bitten für die Nachfolge im Team Romandie, damit die Arbeit der ACMI weitergeführt werden kann.

Spenden

Seit 1982 setzt sich der Verein Gemeindehilfe Israel für messianische Juden in Israel ein. Wir unterstützen Menschen in Not, Ausbildungsprojekte, Finanzierung von medizinischen Eingriffen und Holocaust-Überlebende. Der Verein Gemeindehilfe Israel finanziert sich ausschliesslich durch Spenden.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank

QR-IBAN CH84 3079 0042 3283 2358 6

BC: 790

Swift: KBBECH22

Bankverbindung Deutschland

Berner Kantonalbank

IBAN CH23 0079 0016 9776 0786 4

BC: 790

Swift: KBBECH22

Herausgeber
Verein Gemeindehilfe Israel
CH-3662 Seftigen
Tel. 077 521 97 72
info@ghi-acmi.ch
www.ghi-acmi.ch
www.gemeindehilfe-israel.ch

Kontakte
Pfr. Christian Meier, Präsident
christian.meier@ghi-acmi.ch

Brigitte Seifert, Sekretariat
brigitte.seifert@ghi-acmi.ch